

# 70 Jahre Bayerischer Sportschützenbund – eine kleine Reise durch Bayerns Schützengeschichte

## Teil 21: Der Bundesliga-Start und der Kampf um die Oberpfalz



**A**m 4. Oktober 1997 war es dann endlich so weit: Mit dem ersten Wettkampfwochenende in der Geschichte der DSB-Bundesligen gab es den von den Vereinen so gewünschten Meisterschafts-Mannschaftswettbewerb. Um die Wertigkeit dieses neuen Wettkampfformates zu erhöhen, hatte die Bundessportleitung beschlossen, künftig bei den Deutschen Meisterschaften in Hochbrück keinen Mannschaftstitel in den beiden Disziplinen Luftgewehr und -pistole in der jeweiligen Schützen- und Damenklasse zu vergeben.

Wegen des engen Terminplans und wegen der Zusage der Landessportleitung, den Münchner Vereinen für ihre Heimwettkämpfe die Druckluftwaffenhalle zur Verfügung zu stellen, mussten die Auftakt-



**Es waren interessante Jahre, die Neunziger im vorigen Jahrhundert. Der Kampf um die Oberpfalz sorgte für viel Gesprächsstoff; dem Landesschützenmeisteramt des BSSB, namentlich 1. Landesschützenmeister Josef Ambacher, wurde unterstellt, die Oberpfalz links liegenzulassen. Aber die Wünsche der Oberpfälzer Gauschützenmeister waren mit der Satzung des BSSB nicht in Einklang zu bringen. Dennoch versuchte 1. Bezirksschützenmeister und Hirschhaus damali-**

der Totenstille in den Wettkampfstätten. Die DSB-Bundesligen waren angekommen und schrieben Sportgeschichte... Neben den beiden Münchner Vereinen waren es die SG Germania Prittlbach und die SGi Waldkraiburg, die ganz oben mitschossen. Der SV Burlafingen und die SG Klausse Essing kämpften um den Abstieg. Ausgerechnet der württembergische SV Affalterbach wurde schließlich erster Deutscher Meister bei den Luftgewehrscützen, und der Meisterschaftsspiegel für die Luftpistolenschützen, der vom Deutschen Schützenbund als Wanderpokal ausgegeben wurde, ging an den PSV Olympia Berlin. Der SV Bergmann Borsig Berlin errang als erster Bogensportverein die Meisterehren. Bayern war trotz hoher Erwartungen leer ausgegangen. Erst beim Bundesliga-Finale des



bracht werden konnten, dazu gehörten beispielsweise Gau-Schießanlagen, die ein Gau direkt betreiben mochte. Hieran entzündete sich ein Streit; es ging um eine große Schießanlage für den Raum Regensburg, denn weder Gau noch Bezirk waren mit leistungsfähigen Schießanlagen gesegnet, sowie eine 300-Meter-Anlage, die günstig von der Bundeswehr hätte erworben werden können.

Josef Ambacher lehnte ein solches Ansinnen grundsätzlich ab, fürchtete er zum einen, dass die erforderlichen Mittel mit denen für den Erhalt der Olympia-Schießanlage hätten geteilt werden müssen, zum anderen, dass solche Anlagen im Unterhalt auf Dauer nicht finanzierbar seien. Was nun mit ersten Gesprächen und Meinungs-austauschen begann, endete in einem Fias-



**ger Bürgermeister Hans Drexler (oben links mit Hans Seeberger), nicht nur seinen Vilstalgau, sondern den gesamten Schützenbezirk in den Oberpfälzer Schützenbund zu überführen. Auch sein Stellvertreter Norbert Frühwald hätte im Fall seiner Wahl zum Nachfolger Hans Drexlers wohl diesen Weg verfolgt. Doch dann wurde nach vielen Gesprächen mit Wolfgang Kink und Hans Seeberger Hans Haberkorn (oben Mitte) zum neuen Bezirksschützenmeister gewählt.**



wettkämpfe ausgerechnet am Tag der Proklamation der Landesschützenkönige terminiert werden. Das Publikumsinteresse hielt sich dann doch in Grenzen; zwar waren die Veranstaltungen durchweg gut besucht, aber ein ausverkauftes Haus gab's zum Auftakt nicht.

Das durften die Gewehrscützen Anfang Dezember in Hebertshausen, in dessen Mehrzweckhalle die Prittlbacher ihren Heimwettkampf austragen, erleben. Und das erste Mal kam „Bundesligastimmung“ auf. Es wurde gar so laut, dass der Kampfrichter mit einem Phonmeter weit über 100 Dezibel feststellte und sich überlegte, das Publikum zu mehr Ruhe zu bitten. Er ließ die Fans auf Intervention von BSSB-Sportdirektor Ralf Horneber dann doch gewähren, und damit war's dann endgültig vorbei mit



Jahres 2000 holte die Luftgewehr-Mannschaft der Kgl. priv. FSG „Der Bund“ München den begehrten Meisterschaftsspiegel in den Freistaat.

### Kampf um die Oberpfalz

Das bislang recht reibungslose Miteinander des Oberpfälzer Schützenbundes und des BSSB-Schützenbezirks Oberpfalz wurde in dieser Zeit auf eine harte Probe gestellt. Die BSSB-Satzung sah und sieht Bezirke und Gauen in seiner Verbandsstruktur als reine Verwaltungseinheiten. Diese sind naturgemäß nicht selbstständig, auch wenn deren Vorsitzende demokratisch gewählt werden. Aber gerade in der Oberpfalz hatten einige Gauschützenmeister Wünsche, die nicht mit der Satzung in Einklang ge-



ko: Der Landesschützenmeister ließ sich immer stärker in einen Streit zwischen den Oberpfälzer Gauschützenmeistern und dem Landesschützenmeisteramt hineinziehen, in dem selbst ein Hans Seeberger nicht mehr vermitteln konnte.

Der Bezirksschützenntag am 14. April 1996 stellte die Delegierten vor die entscheidende Wahl, denn mit den beiden Kandidaten für das Amt des 1. Bezirksschützenmeisters war auch die Existenzfrage des Schützenbezirks Oberpfalz im BSSB verbunden. Aber wie konnte es soweit kommen? Nach der Gründung des BSSB waren nicht alle Oberpfälzer Schützen gewillt, sich von einem kleinen Oberpfälzer Schützenbund vertreten zu lassen. Und so wurden viele Schützenvereine lieber Mitglied im BSSB. Doch damit war die Oberpfalz zumindest-

auf Schützenebene ein zerrissenes Land. Viele Versuche und noch mehr Verhandlungen wurden gestartet, die Oberpfälzer und damit die bayerische Einheit wieder herzustellen, aber die entscheidende Weichenstellung gelang nicht. Die Situation verschärfte sich in den Jahren 1995 bis 1996, denn so richtig zufrieden waren die Oberpfälzer Schützen mit diesem Zustand nicht. *Hans Drexler*, ehemaliger 1. Bezirksschützenmeister des Schützenbezirks Oberpfalz im BSSB, führte auf geheimer Ebene erneut Gespräche mit dem OSB, sah er doch die Möglichkeit, den Wünschen seiner Gau- und Schützenmeister auf Eigenständigkeit entgegenkommen zu können. Er glaubte zumindest, dass bei den Verhandlungen dieses Zugeständnis hätte möglich sein können.

Bei diesen Gesprächen sollte es aber nicht bleiben; er verfolgte die Vision, den Schützenbezirk Oberpfalz mit dem Oberpfälzer Schützenbund zu vereinigen. Die Pläne drangen aber dank des Einsatzes eines mutigen Sportleiters an die Öffentlichkeit und sorgten erst einmal für Unruhe.

Als *Hans Drexler*, der auch das Amt des 1. Gauschützenmeisters des ehemaligen Vilstalgaues bekleidete, nach einer Gausitzung den Gau kurzerhand auflöste, um „seinen“ Vereinen die Möglichkeit zu geben, sich dem OSB anzuschließen, griff der Landesausschuss nach einer lebhaften De-

batte ein. *Hans Drexler* wurde mit einer Gegenstimme (die des Vertreters des Bezirks Oberpfalz) von seinem Amt als 1. Bezirksschützenmeister entbunden. Für all diejenigen, die die Hintergründe dieses lange hinausgeschobenen Beschlusses nicht kannten, erschien diese Handlung nun als Willkür. Dass der Landesausschuss, das demokratische Organ des BSSB, in dem alle Schützenbezirke ihre Stimme haben, gar keine andere Wahl hatte, wurde vielerorts im Land jenseits der Donau verschwiegen. *Norbert Frühwald*, bislang 2. Bezirksschützenmeister, führte die Amtsgeschäfte des Schützenbezirks Oberpfalz weiter. Doch im Stillen rumorte es weiter im Land zwischen Regensburg und Tirschenreuth. Das Landesschützenmeisteramt informierte die teilweise doch sehr überraschten Schützenmeister in den Gauen der Oberpfalz und stieß auf so manches Missverständnis. Die angestaute Unzufriedenheit entlud sich immer wieder in diesen Informationsveranstaltungen, in die sich immer wieder Bürgermeister, Landtagsabgeordnete und Medienvertreter einmischten.

So wurde der 46. Oberpfälzer Schützentag am 14. April 1996 zu einem geschichtsträchtigen Ereignis, war doch hier nach einem geheimen Papier, das von Teilen des Bezirksschützenmeisteramtes Anfang 1995 erarbeitet worden war, über den Anschluss an den OSB abzustimmen!

Die Inhalte des Papiers (u. a. waren hier schon die Gestaltung einer neuen Fahne des vereinten Schützenlandes Oberpfalz die Rede, für die bereits ein Stifter gefunden worden war oder die gemeinsame Nutzung des Leistungstützpunktes Pfreimd, ja selbst von einem Fusionsdatum war bereits die Rede) wurden erneut rasch publik und schienen nun den Schützenbezirk Oberpfalz im BSSB endgültig zu spalten. Und so lag trotz mannigfaltiger Informationsarbeit des Landesschützenmeisteramtes und zahlreicher weiterer BSSB-Vertreter immer noch ein besonderer Zündstoff in der Delegiertenversammlung. *Josef Ambacher* hatte sich bewusst in der Zeit dieser Versammlung aus der Schusslinie genommen; im Hintergrund waren *Hans Seeberger* und *Wolfgang Kink* auf täglicher Missionsarbeit in der Oberpfalz tätig. Dabei tat sich den Stellvertretern des Landesschützenmeisteramtes ein weiteres Problem auf: Niemand wollte sich unter den obwaltenden Umständen zum Bezirksschützenmeister wählen lassen. Erst in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, dem Tag der entscheidenden Wahl, und lange nach Mitternacht hatte *Wolfgang Kink* seinen Polizistenkollegen aus Tirschenreuth, den Übungsleiter-Obmann *Hans Haberkorn*, überzeugen können, sich für das Amt zur Verfügung zu stellen. Aber wer kannte den „Neuen“?



**SZ-Sportredakteur Fritz Heimann und DWJ-Korrespondent Gustav Bärlein „erzwingen“ die denkwürdige Pressekonferenz.**



## Die Sache mit der Lach- und Schießgesellschaft

Die Olympischen Sommerspiele des Jahres 2000 waren für den Deutschen Schützenbund nicht gerade erfolgreich verlaufen. Lediglich die Bogenschützinnen (*Cornelia Pfohl*, *Barbara Mensing* und *Sandra Sachse*) waren mit einer Mannschafts-Bronzemedaille aus Sydney zurückgekehrt. Die zuvor hochgelobten bayerischen Assen hatten – zumindest aus der Sicht der Medien – nicht gestochen. Dabei hatten *Sonja Pfeilschifter* mit einem vierten (KK 3 x 20 Schuss) und einem fünften Platz (Luftgewehr) sowie *Petra Horneber* mit zwei guten Platzierungen gezeigt, dass sie nicht ohne Grund die deutschen Farben vertreten hatten. Aber wieder einmal regierte der Neid: Denn *Josef Ambacher* hatte sich in seiner gewohnten Art und Weise über die Planungen der Trainer hinweggesetzt und die beiden ohne eine weitere Ausscheidung während des Münchner Weltcups als Olympia-Teilnehmer „gesetzt“. Das Entsetzen war groß im Kader, und auch die Trainer zeigten sich alles andere als einverstanden mit dieser Entscheidung, mit der *Josef Ambacher* den Druck von den beiden Athletinnen nehmen wollte. Denn er wusste genau, dass eine Ausscheidung zwar zu einer großen Unruhe und Verunsicherung geführt hätte, aber letztendlich zum gleichen Ergebnis gekommen wäre. Aber dieser Alleingang war natürlich ein gefundenes Fressen für die Meute der Berichterstatter, die die nicht berücksichtigten und nun zum Teil doch recht beleidigten Schützinnen eifrig interviewten. Entsprechend fielen die Zeitungsartikel aus, und die beiden nominierten Schützinnen hatten nun das, was ihnen *Josef Ambacher* nehmen wollte, nämlich den Druck, gewinnen zu müssen.

Als nun *Sonja Pfeilschifter* und *Petra Horneber* ohne Edelmetall blieben, kommentierte die Süddeutsche Zeitung nach einem Interview mit *Josef Ambacher*, man komme sich beim DSB vor wie bei der Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Das war wiederum für den Bayerischen Rundfunk eine Steilvorlage und so lud dieser sowohl *Sonja Pfeilschifter* als auch den DSB-Präsidenten zu einer Gesprächsrunde. Natürlich kam der Vergleich mit Münchens berühmtem politischen Kabarett zur Sprache; *Josef Ambacher* wurde „vorgeworfen“, das schlechte Abschneiden des DSB-Teams in ähnlichen Worten wie sie beim politischen Kabarett genutzt würden, schönzureden. Doch *Josef Ambacher* wusste zu kontern, waren es nicht BR-Sportreporter *Sammy Drechsel* und BR-Moderator und Produzent *Klaus Havenstein*, die die „Lach und Schieß“ gegründet und aufgebaut hatten? Und könne nicht ein jeder von den Großen dieser Kabarettgruppe lernen, gelassen an Dinge heranzugehen, die nun einmal nicht (mehr) zu ändern sind? *Josef Ambacher* hatte die Lacher auf seiner Seite und konnte nun ganz ohne Polemik auf die Missstände in der deutschen Sportförderung verweisen...

„Ich habe die kritischen Anmerkungen aus den verschiedenen Versammlungen mit den Gauschützenmeistern sehr ernst genommen. Auch wenn ich nach wie vor mit dem ursächlichen Handeln, das von Desinformation gezeichnet war, und das die derzeitige Situation ausgelöst hat, nicht einverstanden bin, so kann ich den immer wieder genannten Wunsch einer geeinten Oberpfalz – wo immer dieser tatsächlich besteht – allein schon aus den landesgeschichtlichen Gegebenheiten wohl nachvollziehen. Aus diesem Grunde haben und werden wir verstärkt das Gespräch mit dem Oberpfälzer Schützenbund suchen,“ so begann *Josef Ambacher* seine Ansprache zum Bezirksschützentag.“ Zuvor hatte der damalige Weidener Oberbürgermeister in einer patriotischen Rede die Einheit der Oberpfalz angemahnt und „die Münchner“ dazu angehalten, den „Wunsch nach Freiheit“ zu unterstützen.

*Josef Ambacher* zitierte aus einem Brief, den er in seiner Funktion als DSB-Präsident dem Präsidenten des Oberpfälzer Schützenbundes, *Günther Dinnebie*, geschrieben hatte und er angefragt hatte, ob der OSB einen Zusammenschluss der Verbände unter dem Dach des BSSB vorstellen und begrüßen könnte, und unter welchen Voraussetzungen gegebenenfalls ein solcher Zusammenschluss möglich wäre. Dem hätte der OSB-Präsident nie zustimmen können,

aber mit diesem Argument waren einige Mitglieder des Bezirksschützenmeisteramtes bei den Vereinen hausieren gegangen.

Auch die Frage, ob der OSB die Absicht habe, „den Gauen die Rechtsfähigkeit (e. V.) einzuräumen“, wollte *Günther Dinnebie* nicht beantworten, und der OSB hätte die Errichtung von Gauschießanlagen gutheißen können.

Es folgte ein eindringlicher Appell, dass „wichtiger als eine Abspaltung, aus der weder Ihr noch wir Nutzen ziehen werdet, es doch sein“ müsse, „das Ziel einer zumindest im Schützenwesen geeinten Oberpfalz unter dem Dach des Bayerischen Sportschützenbundes zu verfolgen, denn in erster Linie seid Ihr Oberpfälzer, aber wir alle sind Bayern!“

Zuvor hatten die Delegierten auf Bitte des Landesschützenmeisteramtes (*Hans Seeburger* hatte dies mit dem Sitzungsleiter im Vorfeld abgesprochen) beschlossen, die Tagesordnung zu ändern und die Wahl des 1. Bezirksschützenmeisters vorzuziehen. Nachdem sich *Hans Haberkorn* den Delegierten und Besuchern vorgestellt hatte, versprach er, um jeden einzelnen Verein zu kämpfen, damit dieser beim BSSB bleibe, „ich werde aber nicht dulden, dass Unruhestifter ihr Unwesen treiben. Diese Unruhestifter dürfen dann gerne gehen!“ Die Bitte nach Offenheit und Vertrauen stellte er

an das Ende seiner kurzen Vorstellung. „Wir haben genug übereinander geredet, lasst uns jetzt endlich miteinander reden!“ Die Gespräche, die in der Nacht zuvor während des Weidener Schützenballes geführt worden waren, zeigten tatsächlich Wirkung. Als stellvertretender Landesschützenmeister *Hans Seeburger*, der gebeten worden war, den Vorsitz über den Wahlausschuss zu übernehmen, das Wahlergebnis bekanntgab, ging ein Aufatmen durch den Saal; 48 von 66 möglichen Stimmen waren auf *Hans Haberkorn* entfallen, neun votierten für *Norbert Frühwald*, der sich für die „große Oberpfälzer Lösung“ stark gemacht hatte, und sieben Delegierte enthielten sich der Stimme. Zwei Stimmen waren ungültig. Die Einheit des BSSB war gesichert, allerdings herrschte nun geraume Zeit Funkstille zwischen BSSB und OSB. Dennoch „verlor“ der BSSB einige Mitglieder, wenngleich abgesprochen: Der Waldgau mit seinen beiden Vereinen (Waldmünchen), der wie eine Insel weit weg von den BSSB-Vereinen existiert hatte, durfte zum OSB wechseln, hier war endlich eine Lösung gefunden worden, dass beispielsweise Rundenwettkämpfe praktikabel durchgeführt werden konnten.

#### Schießsport im Wandel

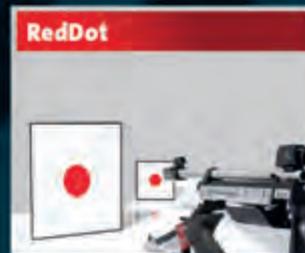
Mit der Einführung der Finals in den Schießsport zu den Olympischen Spielen

# Technik von DISAG

Seit fast 40 Jahren einer der führenden Hersteller für Auswertelektronik im Schießsport.



Komplettlösungen zur optischen Schussauswertung.



Professionelles Lichtschießen für Kinder.



Scheibenauswertung für Luftgewehr bis Sportpistole.

1988 wollte der Weltverband UIT eine höhere Publikums- und Medienakzeptanz erreichen, um damit den Verbleib des Schießsports im olympischen Programm zu sichern. Die Olympia-Schießanlage Hochbrück war für die Spiele 1972 gebaut worden und für diese Wettkampfform nicht ausgelegt. Nun drängten sich zu den Endkämpfen die Zuschauer hinter den in der Mitte der Hallen improvisierten Finalstände. So richtig zu sehen gab es nichts, denn die graphische Gestaltung der Schussanzeigen ließ noch sehr zu wünschen übrig, und von den Schützen war im Gedränge auch nicht allzuviel zu erkennen. Frontkameras mit Bildübertragung waren unerschwinglich. Und die acht für die Finales notwendigen elektronischen Schießstände mussten noch für teures Geld angemietet werden. Die Technik war damals so kompliziert, dass die Herstellerfirmen, von denen die Gerätschaft entliehen wurde, gleich auch einen Techniker stellen mussten. Neuer Standard bei olympischen Spielen und Weltcups war nun für Vor- und Endkampf der elektronische Schießstand. Für die Umrüstung der weltgrößten zivilen Schießanlage hätte dies zu Investition geführt, die für den BSSB kaum bewältigbar war.

Josef Ambacher war aber klar, dass die Olympia-Schießanlage nur dann der Ort für internationale Top-Events bleiben würde, wenn diese Technik auch in Hochbrück Einzug halten würde. An eine Bewerbung für eine Europa- oder eine Weltmeisterschaft war erst gar nicht zu denken. Aber nur mit einer solchen Bewerbung konnte mit einer entsprechenden Bezuschussung gerechnet werden.

Mit einer kräftigen Anhebung der Verbandsabgabe wäre eine solche Modernisierung sicherlich anschiebbar gewesen, aber die Jahre vor der Jahrtausendwende waren von einer hohen Inflationsrate gezeichnet, und sowohl BSSB als auch DSB sahen sich immer wieder gezwungen, an der Schraube

der Verbandsabgabe zu drehen. Aber da waren die Bezirksschützenmeister, insbesondere Hans Spatz (Schwaben) und Alfons Seitz (Oberfranken). Die kämpften um jeden Pfennig und billigten dem Landesverband keinen Luxus zu. Die Beitragsanpassung auf 18,25 DM ab dem Jahr 1997, mit der Josef Ambacher die Weichen einer möglichen Bewerbung für die Europameisterschaft für Druckluftwaffen stellen wollte, wurde fast schon zu einer Zerreißprobe für den Landesverband. Der Bezirk München, damals vom streitbaren 1. Bezirksschützenmeister Gerhard Schutt und dem jungen Georg Felbermayr hervorragend geführt, plädierte für eine deutliche Beitragserhöhung („Fünf Mark kann sich jeder leisten, dann ist Ruhe und wir haben endlich eine stabile Verbandsabgabe“), Gegenwind kam insbesondere aus Schwaben („Bei zwei Mark mehr Beitrag laufen uns die Mitglieder davon“) und der Oberpfalz, in der sich ohnehin die Stimmen mehrten, Josef Ambacher zum Rücktritt zu zwingen. Denn dort vertraten einige Gauschützenmeister, dass ihre Gaue beim Oberpfälzer Schützenbund besser aufgehoben wären. Josef Ambacher musste sich eingestehen, dass er wohl an zu vielen Fronten kämpfen musste...

Irgendwann im Spätherbst 1996 machte Josef Ambacher dann Nägel mit Köpfen. Der DSB hatte sich um die Europameisterschaft im Frühjahr 2000 beworben und den Zuschlag erhalten. Der Preis: 1999 musste der DSB (in diesem Fall die bewährte BSSB-Mannschaft des IWKL) die Junioren-EM ausrichten, eine recht kleine, aber doch in ihrer Vielfalt anspruchsvolle Veranstaltung. Diese sah Josef Ambacher als Generalprobe für die Europameisterschaft. Gleichzeitig beauftragte Josef Ambacher den „Hausarchitekten“ Toni Merkle mit der Ausarbeitung der Pläne für eine Finalhalle und ein Mehrzweckgebäude im Anschluss der Druckluftwaffenhalle. Beides war dringend erforderlich geworden.

Gleichzeitig entwarf der Architekt des Andreas-Hartinger-Hauses in Wiesbaden einen Gegenvorschlag, den bereits das Landesschützenmeisteramt beim erstmaligen Vorstellen der Pläne verworf. Im Gegensatz zur bewährten Arbeit Toni Merkles wollte der einen 25 Millionen Mark teuren Prachtbau mit eindrucksvoller Glasfront in die Olympia-Schießanlage setzen. Abgesehen davon, dass sich dieser Klotz nicht in das bestehende Ensemble eingefügt hätte, überstiegen die Kosten jeglichen Rahmen. Dagegen erschien der von Toni Merkle vorgeschlagene Umbau der ohnehin renovierungsbedürftigen Laufende-Scheibe-Anlage mit einem Bauvolumen von knapp zwei Millionen Mark wahrlich als Schnäppchen. Und auch der Mehrzweckbau mit seinen Seminarräumen war verglichen mit den Ideen des Wiesbadener Architekturbüros fast schon ein Sonderangebot.

Das überzeugte schließlich die Bezirksschützenmeister, die durchaus die Chancen einer Europameisterschaft auf der Olympia schießanlage erkannten. Anfang 1998 – die UIT hatte sich gerade in die ISSF umbenannt – stand der Beschluss, die Baumaschinen anrücken zu lassen. Baubeginn sollte im Herbst des gleichen Jahres sein. Nachdem die alte Bausubstanz genutzt werden konnte, glaubten alle Beteiligten, die bei einem solchen Bauvolumen nicht auszuschießenden Überraschungen weitgehend eliminieren zu können.

cps

**Was nutzt eine Finalhalle, aus der ins Freie geschossen wird? Das dachte sich auch Josef Ambacher, der es tatsächlich schaffte, das Regelwerk der ISSF dahingehend ändern zu lassen, dass fortan alle Kugel-Finales in einer geschlossenen Halle geschossen werden dürfen. Der BSSB erhielt dank dieses Einsatzes eine perfekte Winter-Trainingsstätte.**

**Mit der Europameisterschaft für Druckluftwaffen nahm das Jubiläumjahr 2000 seinen Anfang. Ein Böllerschützenreffen der ganz besonderen Art im Münchner Olym-**



**piapark und vor allem der Festzug der 1000 Fahnen demonstrierten die Stärke des nun fünfzig Jahre alt gewordenen BSSB.**